

Ernest Goldberger, Die Seele Israels. Ein Volk zwischen Traum, Wirklichkeit und Hoffnung,
Wilhelm Fink Verlag, München 2004, 489 Seiten.
ISBN 3-7705-4024-7

Ernest Goldberger wird von einer brennenden Sorge umgetrieben: Er will kein Tabu verschweigen, weil er sich Sorgen um die zukünftigen Generationen in Israel macht. Goldberger, der 1991 aus der Schweiz nach Israel emigrierte, möchte aus dem "Altneuland" - so der Titel eines Romans von Theodor Herzl - ein "Neualtland" machen. Er ist dieser Ansicht, weil man Herzls wirkliche Vision und tragische Familiengeschichte in Israel verschweige, die Israelis nicht an Geschichte interessiert seien und wenn überhaupt, dann nur an ihrer eigenen in Form von Mythen. Für Herzl konnte nur ein von allen Ländern anerkannter Staat dauerhaften Bestand haben. Dafür hat er sein ganzes diplomatisches Geschick aufgeboten. Viele der heutigen israelischen Politiker fehlte diese historische Sicht. "Sie opfern das Prinzip der internationalen Anerkennung für ein Stück Boden und bauen dafür lieber auf die Kraft der Armee." Herzls Vision wurde von Achad Ha'am, einem Kulturzionisten, auch deshalb scharf kritisiert, weil er die westliche Zivilisation und die Errungenschaften der Aufklärung zu unkritisch verherrlichte und dessen Zionismus es an jüdischer Identität mangle.

In vier Kapiteln - Prolog, der Traum, die Wirklichkeit und die Hoffnung - behandelt er Israels Schicksalsthemen, die Vorstellungen Herzls und den Zionismus, den Messianismus, die Entleerung der jüdischen Religion, den Kolonialismus im Namen Gottes, die Zerstörung der Umwelt, die nukleare Option, Israels Kriege, die Shas-Partei, Guru- und Führerkult und Israels stille Helden. Goldberger sieht Israel in einem permanenten Abstieg begriffen, der am Ende zur gesellschaftspolitischen Desintegration führe. Er empört sich gleichermaßen über die fortschreitende Umweltzerstörung, die Aggressivität im Straßenverkehr, die Erschöpfung der natürlichen Ressource Wasser sowie die Atomwaffenindustrie. Für den Autor ist Israel keine Demokratie im klassischen Sinne, weil das Land ein Viertel seiner Bevölkerung gesetzlich diskriminiere.

Die Ursache liege darin begründet, weil die Gründungsväter keine klare Trennung zwischen Staat und Religion vorgenommen haben und einen jüdischen Staat anstatt eines Staates für die Juden geschaffen hätten. In einem lesenswerten Kapitel weist Goldberger auf die nicht aufgearbeitete und abgestrittene Schuld hin, die Israel im Unabhängigkeitskrieg von 1948 durch die Vertreibung oder "freiwillige Flucht" der Palästinenser auf sich geladen hat. Infolge dieser kriegerischen Auseinandersetzungen wurden fast 400 palästinensische Dörfer zerstört, die Besitztümer beschlagnahmt und den Flüchtlingen die Rückkehr in ihre Heimat bis heute verwehrt. "Dieses Unvermögen ist das größte psychologische und psychosoziale Hindernis für eine Aussöhnung zwischen den zwei Völkern."

Was hat der Autor als Ausweg seiner massiven Kritik der herrschenden Verhältnisse in Israel selber anzubieten? Für ihn wurde bisher von Herzls Vision nur die Errichtung des Staates der Juden und deren Rechte, jederzeit in dieses Land einzuwandern und die dort geltenden bürgerlichen Rechte zu erhalten, umgesetzt. Eine weitere Errungenschaft sei die Anerkennung Israels durch eine Vielzahl anderer Staaten, aber in den Grenzen von Juni 1967. Herzl wollte aber mehr, und zwar eine Erneuerung des jüdischen Menschen im Sinne von "Altneuland". Der israelische Staat sollte eine friedensfähige, gerechte, tolerante und fortschrittliche Gesellschaft im Sinne der Aufklärung und des modernen Humanismus sein. Dies wurde nach Goldberger aber verfehlt. Gründe für diesen Fehlschlag hat er zuhauf genannt. Seine Vision besteht in der Konzeption "Neualtland", die all dies nachholen soll. Ob dieses Ziel mit den liberalen Kräften, der "Road Map" und der "Genfer Initiative" zu bewerkstelligen sein wird, erscheint bei der augenblicklichen Kräftekonstellation mehr als fraglich.

Das Buch ist trotz seiner teilweisen Eindimensionalität eine interessante und überaus lesenswerte Lektüre. Ärgerlich ist, dass der Autor seitenweise Skandälchen aneinandergereiht hat. Teile des Buches erwecken den Eindruck einer Boulevard-Chronik. Trotzdem liefert er eine Interpretation der israelischen Gesellschaft, die aus politisch korrekten Gründen zu oft in Deutschland ausgeblendet wird. Dies macht das Opus so wertvoll.

Ludwig Watzal

Leseprobe:

Der grosse militärische Erfolg des Sechstagekrieges vom Juni 1967 bewirkte in Israel jenen Rausch von Allmacht, der die Weisheit erstickt. Die physische Unterlegenheit hatte im Judentum über die Jahrhunderte eine Kultur der Feinsinnigkeit geschaffen, die sich mit dem neu erworbenen Gefühl der Stärke aufzulösen schien. Die Juden Israels konnten mit ihrer neuen Hegemonie schlecht umgehen und erkannten nicht, wie begrenzt und trügerisch diese ist. Ihre Politik im Westjordanland und im Gaza-Streifen war und ist vom Glauben gelenkt, sie könnten jetzt nach Gutdünken neue, unumstößliche und für sie günstige Tatsachen schaffen, welche die Araber und die Weltöffentlichkeit zu akzeptieren haben.